



Wahlen und Zahlen

Vielfalt an Lösungswegen

Reger Erfahrungsaustausch bei der Info-Börse

Das Schulamt hatte am 29. März 2006 zu einer Begegnung der besonderen Art geladen: Bei der Info-Börse zur Schulreform konnten Lehrpersonen und Schulführungskräfte in ungezwungener Atmosphäre ihre Erfahrungen zur praktischen Umsetzung der Reform austauschen.

Reges Treiben herrschte im Kolpinghaus in Bozen, als um 15 Uhr die Info-Börse eröffnet wurde. Die Börse war als „Info-Markt“ mit verschiedenen Ständen gestaltet worden, zwischen denen sich die Besucherinnen und Besucher frei bewegen und Informationen zur Schulreform einholen konnten. Über 20 Schuldirektionen aus allen Teilen des Landes stellten auf ihren Ständen ihre „Angebote“ vor: Lösungswege und Modelle, wie die verschiedenen Neuerungen, Portfolio, Lernberatung, die Wahl- und Wahlpflichtfächer, die Amtsschriften oder die organisatorischen Aspekte der Schulreform geregelt und erfolgreich angewandt werden können.

Der ungezwungene Erfahrungsaustausch stand im Vordergrund. Die Lehrpersonen und Schulführungskräfte aus den verschiedenen Schulspargeln und Bezirken nutzten die Gelegenheit, sich ein umfassendes Bild zur praktischen Umsetzung der einzelnen Aspekte der Reform zu machen. Mit viel Kreativität waren die Aussteller an die Sache herangegangen und hatten ihren Stand mit Unterlagen, Plakaten und Powerpoint-Präsentationen ausgestattet, um den Besucherinnen und Besuchern anschaulich und gezielt Informationen weitergeben zu können. Dem Ideenreichtum waren keine Grenzen gesetzt, entsprechend vielseitig war das Dokumentationsmaterial über die bisherigen Erfahrungen bei der Erprobung der Schulreform. „Es ist beachtlich, mit wie viel Engagement Direktorinnen und Direktoren, Lehrerinnen und Lehrer eigene Lösungswege suchen und welche Modelle und Kriterien an ihren Schulen angewandt werden“, zeigte sich Schulamtsleiter Peter Höllrigl beeindruckt von der dargebotenen Vielfalt.

Alle Schulstufen vertreten

Von der Grund- und Mittelschule bis hin zur Oberschule waren alle Schulstufen vertreten und stellten ihre schuleigenen Konzepte zu den einzelnen Aspekten der Schulreform vor:

Lernberatung

- Schulsprengel Welsberg: Lernberatung im offenen Unterricht, Kompetenzraster und Vereinbarungen
- Grundschuldirektion Meran: Kriterien für Lernberatung und Portfoliogespräche
- Grundschuldirektion Klausen I: Zeitgefäße, Dokumentation, Inhalt und Struktur
- Schulsprengel Leifers: Beschluss, Zeitgefäße, Dokumentation und Kriterien
- Schulsprengel St. Martin in Passeier: Konzept Lernberatung in der Mittelschule, Kriterien, Raster, Zeitgefäße

Portfolio

- Grundschuldirektion Lana: Das Portfolio – eine Brücke zwischen Lehren und Lernen
- Grundschuldirektion Neumarkt: Portfolioarbeit in der Grundschule
- Fachoberschule für Soziales Meran: Portfolios und Kompetenzbeschreibungen in der Oberschule
- Schulsprengel Naturns: Arbeiten mit Portfolio in der Grundschule, Technikportfolio in der Mittelschule

Curriculare Planung, Personenbezogener Lernplan (PLP)

- Schulsprengel Sterzing I: Unser Weg: zum Curriculum der Schule, zum PLP
- Schulsprengel Brixen/Milland: Freiarbeitspläne in Geschichte und Geografie, Kerncurriculum und Erweiterungscurriculum
- Schulverbund Überetsch-Unterland: Von den Rahmenrichtlinien zum Lernplan
- Schulsprengel Vintl: PLP und überfachliche Kompetenzen in der Schülersprache
- Schulsprengel Brixen/Milland: PLP für die Hand des Kindes und für die Ablage im Lehrerregister
- Schulsprengel Brixen/Milland: Von der curricularen Planung zum Arbeitsplan mit Selbsteinschätzung
- Grundschuldirektion Brixen: Curriculare Planung, Kompetenzen im PLP

Amtsschriften

- Grundschuldirektion Vahrn: Kollegiumsbeschlüsse, ABC, Schülerbogen und Beobachtungen, Roter Faden zum Portfolio
- Grundschuldirektion Lana: Schlanke Bürokratie im Dienste einer übersichtlichen Organisation
- Schulsprengel Mühlbach: Lehrerregister und andere Vorlagen
- Schulsprengel Brixen/Milland: Freiarbeitspläne in Deutsch, Kerncurriculum und Erweiterungscurriculum, Führung der Lehrerregister mit Schülerbeobachtung



Unterrichtsorganisation

- Schulsprengel Untermais: Wahlpflicht- und Wahlbereich mit Access, Kompetenzbeschreibungen für Wahlpflicht- und Wahlbereich
- Mittelschule „Josef Wenter“ Meran: Stundenplan und Organisation des Wahlpflicht- und Wahlbereichs
- Grundschuldirektion Bruneck: Wahlpflichtbereich

Wahlpflicht- und Wahlbereich

- Grundschuldirektion Neumarkt: Organisation
- Pädagogisches Gymnasium Meran: Wahlpflichtfach Musik und Kunst
- Schulsprengel Schlanders: Organisation
- Grundschuldirektion Brixen: Begabtenförderung im Rahmen der Wahlfächer: „Philosophieren mit Kindern“
- Schulsprengel Vintl: Organisation des Wahlbereichs in der Mittelschule
- Schulsprengel Terlan: Wahlpflicht- und Wahlbereich

Die Veranstalterinnen der Info-Börse, die Inspektorinnen Eva Margherita Lanthaler und Ulrike Pircher Wegleiter, zollten den Bemühungen der einzelnen Schulen großen Respekt. Aufgrund des großen Zuspruchs werden in Zukunft weitere Info-Börsen folgen.

Thomas Summerer

Mitarbeiter am Schulamt

Die Wahlen zum Landesschulrat

2006/2007 – 2009/2010

Am 16. März 2006 haben landesweit die Wahlen zur Erneuerung des Landesschulrates stattgefunden. Von insgesamt 14.683 Wahlberechtigten sind 6.430, das sind 43,79 Prozent, zur Urne geschritten. Die Vorsitzende der Landeswahlkommission, Hildegard Zubasing, hat die detaillierten Ergebnisse der Wahl bekannt gegeben.

Die gewählten Kandidatinnen und Kandidaten müssen nun mit Beschluss der Landesregierung und Dekret des Landeshauptmanns zu Mitgliedern des Landesschulrates ernannt werden. Nach der konstituierenden Sitzung im September dieses Jahres wird der neu gewählte Landesschulrat mit Beginn des kommenden Schuljahres 2006/2007 seine Tätigkeit aufnehmen.

Werner Clara, Mitarbeiter im Schulamt

Aufstellung der Wahlergebnisse sowie der Wahlbeteiligung an der deutschen Schule

Inspektorinnen/Direktorinnen Inspektoren/Direktoren
Wahlberechtigte: 98 davon haben gewählt: 66 Wahlbeteiligung: 67% weiß: 0, ungültig: 0, gültig: 66
Liste Nr. I (66): Gemeinsam für eine gute Schule
Franz Tutzer (OS) – 35
Franz Lemayr (GSP) – 23
Reinhold Falkensteiner (SSP) – 15
Rosa Anna Ferdigg (SSP) – 12
Verwaltungspersonal
Wahlberechtigte: 2.625 davon haben gewählt: 1.092 Wahlbeteiligung: 42% weiß: 39, ungültig: 14, gültig: 1.039
Liste Nr. I (1.039): Die Verwaltung der autonomen Schule demokratisch mitbestimmen
Irene Weis – 955
Lehrpersonen der Zweiten Sprache
Wahlberechtigte: 804 davon haben gewählt: 366 Wahlbeteiligung: 46% weiß: 0, ungültig: 83, gültig: 283
Liste Nr. II (229): Partecipazione – Democrazia – Impegno
Rita Cangiano (GS) – 67
Alessandra Spada (OS) – 56

Lehrpersonen
Wahlberechtigte: 7.759 davon haben gewählt: 3.252 Wahlbeteiligung: 42% weiß: 49, ungültig: 425, gültig: 2.778
Liste Nr. I (798): Für mehr Nachhaltigkeit im Schulwesen
Johann Clementi (OS) – 295
Christian Alber (MS) – 201
Roswitha von Marsoner (OS) – 160
Albert Platter (MS) – 158
Werner Sporer (OS) – 128
Liste Nr. II (1.980): Für mehr Mitbestimmung
Erich Sparer (GS) – 1.020
Annamaria Schwarz (GS) – 433
Cornelia Brugger (KG) – 389
Verena Aigner (GS) – 362
Markus Dapunt (OS) – 263
Petra Eisenstecken (GS) – 260
Martha Verdorfer (OS) – 231
Hubert Kainz (GS) – 211
Christoph Seeber (MS) – 186
Christoph Hartungen von Hartungen (OS) – 157
Karin Maria Vigl – 146

Eltern
Wahlberechtigte: 99 davon haben gewählt: 39 Wahlbeteiligung: 39% weiß: 0, ungültig: 1, gültig: 38
Liste Nr. I (38): ElternMitWirkung
Maria Kröss (SSP Sarntal) – 24
Sabrina Frick (SSP Bozen-Gries) – 16
Katia Squeo Mayr (GS Eppan) – 12
Monika Thaler (LeWiT Bozen) – 8
Schülerinnen und Schüler
Wahlberechtigte: 57 davon haben gewählt: 36 Wahlbeteiligung: 63% weiß: 0, ungültig: 1, gültig: 35
Liste Nr. I (35): Schüler für Schüler
Patrizia Gasser (GOB Bozen) – 15
Nicolas Bachmayer (HG Brixen) – 7
Jack Schropp (PG Meran) – 7

Zusammensetzung des Landesschulrates

2006/2007 – 2009/2010

Kategorie	Deutsche Abteilung	Italienische Abteilung	Ladinische Abteilung
Landesräte	Otto Saurer	Luisa Gnecchi	Florian Mussner
Schulamtsleiter/in	Peter Höllrigl	Bruna Visintin Rauzi	Roland Verra
Inspektoren/Inspektorinnen und Schuldirektoren/ Schuldirektorinnen	Reinhold Falkensteiner Rosa Anna Ferdigg Franz Lemayr Franz Tutzer	Maria Daria Penitenti Antonio Riccò Marco Mariani* Renza Celli*	nicht besetzt
Lehrpersonal	Verena Aigner Christian Alber Cornelia Brugger Johann Clementi Markus Dapunt Petra Eisenstecken Christoph von Hartungen Hubert Kainz Roswitha von Marsoner Albert Platter Annamaria Schwarz Christoph Seeber Erich Sparber Werner Sporer Martha Verdorfer Karin Maria Vigl	Andrea Felis Adriana Fidenti Sandro Fraternali Sara Pozzi	Elisabeth Baur Heinrich Videsott Irene Maria Zingerle Hannelore Insam*
Lehrpersonal der Zweiten Sprache	Rita Cangiano Alessandra Spada	Friedrich Hofer Renate Kaute	
Verwaltungspersonal	Irene Weis		
Personal für die Erziehung und Betreuung der Schüler/innen mit Behinderung	Der Sitz bleibt unbesetzt (Artikel 24 Abs. 8 des D.LH. Nr. 22/1997)		
Eltern	Sabrina Frick Maria Kröss Katia Squeo Mayr Monika Thaler	Giovanni Cretti Giuseppe Pertosa	Giuseppina Gius
Schüler/innen	Nicolas Bachmayer Patrizia Gasser Jack Schropp	Valentino Liberto	Susanne Rottensteiner
Religionslehrer/innen des Bischöflichen Ordinariats	Angelika Platter	Patrizia Corrá*	Verena Niederegger Senoner*
Berufsschullehrer/innen	Renate Ausserbrunner	Peter Litturi*	Andreas Tomasini*
Vertreter/innen der Gemeinden	Franz Lintner	Tiziano Botteselle	Bruno Senoner*
Vertreter/innen der Wirtschafts- und Arbeitswelt	Barbara Moroder	Michele Buonerba	
Lehrpersonen der gleichgestellten, der gleichrangigen und der gesetzlich anerkannten Schulen	Reinhard Pichler	Mario Slanzi*	

*gehören nicht dem Plenum, sondern nur der jeweiligen Sektion an

Mädchen und Buben

Gleichwertigkeit von Verschiedenheit

Kleinkinder übernehmen schon früh geschlechtsstereotype Verhaltensweisen und Gefühlsäußerungen. Sie sind in ihren Vorstellungen, was männlich oder weiblich ist, sehr rigide. Diese Ausprägung verstärkt sich im Laufe der Jahre und kommt bereits im Kindergarten, später in den Schulen und im Freizeitverhalten der Kinder und Jugendlichen zum Tragen.

Koedukation

Einen gangbaren Weg, um die Veränderung des Geschlechterverhältnisses zugunsten eines gleichberechtigten Zusammenlebens zu erreichen und um einer Verfestigung von Rollenklischees entgegenzuarbeiten, glaubte man durch die Einführung der Koedukation in den 60er Jahren gefunden zu haben. Die gemeinsame Erziehung von Mädchen und Buben ist mittlerweile längst Alltag. Die Erwartung, dass durch die Einführung der Koedukation automatisch und selbstverständlich Chancengleichheit zwischen Mädchen und Buben verwirklicht würde, hat sich allerdings nicht erfüllt. Herkömmliche Geschlechtsrollenstereotype sowie die geschlechtshierarchische Zweiteilung der Welt wird durch Koedukation nicht aufgehoben.

Die bürgerliche Bildung war am männlichen Bildungsbürgertum ausgerichtet. Die gemeinsame Erziehung von Mädchen und Buben geschah und geschieht also in einem für Buben konzipierten System. Dennoch scheinen die Verdienste der gemeinsamen Erziehung von Jungen und Mädchen heute unbestritten: Die Koedukation hat eine formale Gleichheit der Geschlechter hergestellt, zum Abbau von Bildungsdefiziten geführt und eröffnet prinzipiell beiden Geschlechtern breite Möglichkeiten, sich gemeinsam die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten anzueignen.

Die Koedukation findet bei Kindern und Jugendlichen breite Akzeptanz und bietet bessere Möglichkeiten, Geschlechterstereotypen immer wieder zu reflektieren und einseitiges Rollenverhalten bei Jungen und Mädchen zu thematisieren.

Geschlechtsspezifische Zweiteilung

Untersuchungen der Interaktion in Kindergarten und Schule zeigen allerdings, dass Lehrkräfte und Kindergärtnerinnen im koedukativen Unterricht unterschiedlich mit Mädchen und Jungen umgehen und ihnen qualitativ und quantitativ ein unterschied-



liches Maß an Beachtung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung zukommen lassen. Außerdem wird die geschlechtsspezifische Zweiteilung der Welt, in der sich Frauen für Sprachen, Soziales, Ästhetisches und für die Welt der Gefühle interessieren, während Männer technische, mathematische, naturwissenschaftliche und sachbezogene Interessen aufweisen, in der Schule keineswegs aufgebrochen, sondern eher noch verfestigt.

Dass die geschlechterabhängigen Disparitäten im Lern- und Sozialverhalten durch die Koedukation nicht aufgehoben werden konnten, spricht allerdings nicht gegen die Koedukation, wohl aber dafür, dass die Reflexion des Geschlechterverhältnisses in den Schulen zu einem umfassenden Thema gemacht werden muss und dass Lehrpersonen und Kindergärtnerinnen eindeutig und bewusst immer wieder zu neuem Denken und Handeln in dieser Frage ermuntern müssen.

Das Prinzip der Koedukation darf also als fest verankert verstanden werden, wobei die Arbeit in nach Geschlechtern getrennten Gruppen zu bestimmten Themenbereichen dadurch jedoch nicht ausgeschlossen ist. Der durch die Schulreform vorgegebene Wahlpflicht- und Wahlbereich eröffnet dafür hervorragende Möglichkeiten.

Geschlechtstypisches Kommunikationsverhalten

Viele verschiedene Studien und Untersuchungen weisen ein eindeutiges geschlechtstypisches Kommunikationsverhalten im Unterricht nach. Die Dominanz der Jungen wird geduldet, die bescheidene Zurückhaltung und das Übersehenwerden der Mädchen hingenommen. Ein Blick in jedes Klassenzimmer und in jeden Pausenhof demonstriert, dass Buben mehr als doppelt so viel Raum beanspruchen als Mädchen. Öfter als Mädchen sichern sich Buben Beachtung durch auffälliges und störendes Verhalten (Unterbrechen, Herausrufen, „Blöd tun“).

Buben werden öfter aufgerufen, erhalten mehr Redezeit; sie erhalten mehr als zwei Drittel der Aufmerksamkeit im Unterricht, bekommen mehr Rückmeldungen in Form von Lob und Tadel, mit ihnen wird öfter Blickkontakt aufgenommen, sie werden aber auch öfter zurechtgewiesen und ermahnt. Disziplinprobleme mit Buben werden häufig zu Lasten der Mädchen gelöst, die dann als Puffer zwischen die „schlimmen“ Buben gesetzt werden.

Getrübte Wahrnehmung

Die Wahrnehmung der Lehrpersonen, aber auch der Kinder und Jugendlichen ist diesbezüglich allerdings getrübt. Die Buben-Dominanz wird unbewusst als Norm empfunden und nicht wahrgenommen. Dominantes Verhalten oder ruppiges Benehmen wird bei Buben eher als normal angesehen („Buben sind halt so!“). Bei Mädchen wird dasselbe Verhalten als störend bis aggressiv klassifiziert.

Gute Leistungen von Mädchen werden weniger anerkannt als gute Leistungen von Buben. Mädchen werden eher für ihren Fleiß und für ihr sorgfältiges Arbeiten gelobt, Buben eher für ein gutes Ergebnis. Auffallend ist, dass Hochbegabung weit öfter bei Buben als bei Mädchen erkannt wird. Die Geschlechterdifferenz bei den PISA-Ergebnissen 2003 ist in Südtirol – verglichen mit anderen Staaten – sehr groß.

Spezifische Förderung notwendig

Dass es eine spezielle Mädchenförderung braucht, dass Mädchen in den Bereichen der Naturwissenschaften, der Technik und der Mathematik speziell gefördert bzw. ermutigt werden müssen und dass Mädchen gleich viel Beachtung und Zuwendung zusteht wie Buben, steht also nicht zur Diskussion.



Allerdings bedeutet das nicht gleichzeitig, dass Buben in der Schule auf der Gewinnerseite stehen. Schulversagen kann heute zum größten Teil als Jungenproblem gekennzeichnet werden, so dass auch die Notwendigkeit einer spezifischen Bubenförderung in den Blick genommen werden muss. Dabei geht es vor allem darum, Buben bei der Entdeckung und Entfaltung ihrer Stärken und Fähigkeiten zu unterstützen, ihr Bedürfnis nach einer sozial anerkannten Geschlechtsidentität aufzugreifen und ihnen bei der kritischen Auseinandersetzung mit ihrer männlichen Rolle zu helfen. Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die Erweiterung ihrer sozialen Kompetenzen zu legen.

Buben und Mädchen brauchen also spezifische Fördersysteme, wobei nicht die Defizite im Mittelpunkt stehen, sondern vielmehr die spezifischen Stärken betont werden sollen. Die von der Schulreform geforderte persönliche und individuelle Lernberatung und die Einführung des Portfolios eröffnen hier sowohl Buben als auch Mädchen spezielle Chancen.

In der heutigen Gesellschaft werden die Geschlechterrollenmuster durcheinander gewirbelt. Es ist die Herausforderung einer geschlechtergerechten Pädagogik, diese Veränderungen in einen produktiven Lernprozess umzuwandeln und die Orientierungen und Fähigkeiten beider Geschlechter zu unterstützen.

Ulrike Hohr, Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts

Wechsel an der Dienststelle

Rosa Anna Ferdigg folgt auf Edith Brugger Paggi

Inspektorin Edith Brugger Paggi, Leiterin der Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung, ist am 1. April 2006 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Ihre Nachfolge hat Rosa Anna Ferdigg angetreten.

Der höchste Lohn für unsere Bemühungen ist nicht das, was wir dafür bekommen, sondern das, was wir dadurch werden.
(John Ruskin, 1819–1900)



Vor 18 Jahren wurde Edith Brugger Paggi an das Schulamt berufen. Sie begann mit dem Aufbau der Dienststelle, die damals noch ein „Eine-Frau-Betrieb“ war. Ihre Arbeit begann sie mit dem Aufbau einer Beratungsstelle für den Bereich der Integration von Kindern, Schülerinnen und Schülern mit Behinderung. Schon bald zeigte

sich die Notwendigkeit der Errichtung eines Dienstes für Schulberatung, worauf Inspektorin Paggi die entsprechende gesetzliche Verankerung in die Wege leitete. Im Herbst 2003 wurde die bereits bestehende Dienststelle für Gesundheitserziehung mit der Dienststelle für Integration und Schulberatung zusammengeführt. So entstand die Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung, die heute 24 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zählt.

Inspektorin Paggi bewies stets Weitblick und versuchte, Visionen in allen drei Bereichen zu verwirklichen. Während ihrer Amtszeit kam es zum ersten Abkommen zwischen der Landesregierung, den damaligen Sanitätseinheiten, den Schulämtern und den Schulen zur Durchführung der Verfahrensweisen von der Feststellung der Behinderung bis zur individuellen Planung für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung. Im Jahr 2004 folgte die Umsetzung des Abkommens zwischen Landesverwaltung, Schulämtern, Kindergärten, Schulen und territorialen Diensten, das so genannte „neue Abkommen“.

Mittelpunkt und Herzstück ihrer langjährigen Arbeit war stets das Wohl der Kinder, Schülerinnen und Schüler und Jugendlichen. In all den Jahren vermittelte Inspektorin Paggi ihr Wissen an Lehrpersonen, sie wirkte als Referentin an unzähligen pädagogischen Tagen der einzelnen Schulen sowie auf Landesebene. Seit einigen Jahren ist sie als Dozentin an der Bildungswissenschaftlichen Fakultät der Freien Universität Bozen für den Bereich der Integration tätig. Auch nach ihrer Pensionierung wird Edith Brugger Paggi dort als Dozentin weiterwirken.

Die Nachfolgerin Rosa Anna Ferdigg kommt ebenso aus der Schulwelt. Ihre Karriere begann sie als Lehrperson, anschließend trat sie die Stelle als Direktorin am Schulsprengel Ritten an. Dann übernahm sie für mehrere Jahre die Leitung der Schulabteilung des Italienischen Generalkonsulats in Stuttgart. Seit fünf Jahren leitet sie den neu entstandenen stufenübergreifenden Schulsprengel Ritten, dem sie noch bis zum Beginn des kommenden Schuljahres als amtsführende Direktorin vorstehen wird.

Rosa Anna Ferdigg sieht die Übernahme der Dienststelle und des neuen Arbeitsgebietes als eine Herausforderung, der sie sich gerne stellt. Sie wird die wertvolle Arbeit von Edith Brugger Paggi weiterführen und zusammen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Dienststelle die Unterstützungsangebote im Rahmen des Gesamtangebotes des Schulamtes und des Pädagogischen Instituts auf die Bedürfnisse von Kindergärten, Schulen und Eltern abstimmen. Ein besonderes Anliegen ist es ihr, den Schulen in dieser herausfordernden Veränderungsphase Unterstützung zu bieten, damit sie dem Anspruch der Kinder und Jugendlichen auf ein zeitgemäßes, auf sie abgestimmtes Lernen besser gerecht werden können.

Veronika Pfeifer

Mitarbeiterin der Dienststelle für Gesundheitserziehung, Integration und Schulberatung



Ambarabà

Die erfolgreiche Erprobung eines neuen Lernpakets

Mit „Ambarabà“, dem am Pädagogischen Institut neu entwickelten Lernpaket für den Italienischunterricht in der Grundschule, bekommt die Zweite Sprache mit Hilfe der kleinen Hexe Bidù, den Kindern Lea, Anna, Marco und der Gans Lola magische Anziehungskraft.

„Ambarabà“, und Italienisch wird Zauberei! Das neu entwickelte Lernpaket – in diesem Schuljahr in den zweiten Klassen deutscher Grundschulen erprobt – wurde von Kindern und Lehrpersonen begeistert angenommen. Es ist das Verdienst von Lea und ihren Freunden Anna und Marco, den schnell lieb gewonnenen Leitfiguren im Buch. Sie nehmen die Kinder an der Hand und begleiten sie beim Spracherwerb. Und wenn dann und wann die kleine Hexe Bidù, die die Kinder bereits von der ersten Klasse her kennen, zum Unterricht erscheint, oder wenn gar die Gans Lola mit ihren unterhaltsamen Geschichten auftaucht, dann wird die Unterrichtsstunde zu einer mitreißenden Entdeckungsreise. Das Ergebnis: Die Kinder lieben Italienisch, sie wollen sprechen, interaktiv handeln – und sie hören aufmerksam zu.



Nach kurzen anfänglichen Mühen waren sich alle Lehrpersonen einig in der Feststellung, dass die Kinder viel mehr sprechen und auch Spaß daran haben, Sprache zu produzieren.“

Das Schulbuch ist von Fabio Casati, Rita Cangiano und Chiara Codato entwickelt und von Cinzia Boninsegna und Flavia De Carli mit vielen Grafiken kindgerecht gestaltet worden. Dazu kommen das Arbeitsheft mit Zeichnungen von Cristina Borgogno, die Handreichung für Lehrpersonen, zwei CD-ROMs mit Liedern und Dialogen. Fabio Casati führt aus: „Lea und ihre Freunde begleiten die Kinder durch die Angebote im Buch. Es gibt nur sehr wenige verbindliche Anleitungen. In erster Linie handelt es sich um Material, das die Kinder lieben und das so aufbereitet ist, dass sie neugierig alleine weitermachen wollen. Insgesamt gibt es drei Module mit neun Lerneinheiten. Jedes Modul endet mit kurzen Lola-Geschichten, die gleichzeitig eine wichtige Lektüreeinheit bilden. Darüber hinaus gibt es sechs Worttafeln mit dem Grundwortschatz. Das Arbeitsheft enthält Übungen für unterschiedliche Leistungsstufen.“ Die an der Einführung beteiligten Schulklassen erhielten regelmäßig Besuch. Inspektorin Rita Gelmi und Jolanda Caon beobachteten den Aufbau der Unterrichtsstunden und die Einbindung der didaktischen Handlungen. Die Lehrerinnen Anna Enrici und Giselle Dondi sammelten die Daten, die Meinungen und Feedbacks. Das Autorenteam arbeitet bereits am Lernpaket für die dritte Klasse, das ab September 2006 erprobt werden soll.

Marika Carbonari, Projektbegleiterin für die Zweite Sprache Italienisch
Übersetzung: Veronika Fink

Das Kind in den Mittelpunkt stellen

An der Erprobung mit Start im September 2005 nahmen 20 Lehrpersonen und 24 Klassen, verstreut über ganz Südtirol, teil. Jolanda Caon, Projektleiterin und Mitarbeiterin des Pädagogischen Instituts, erklärt: „Bei der Erprobung fanden wir folgende sprachliche Realitäten vor: acht rein deutschsprachige Klassen, sechs Klassen, die auch von Kindern der italienischen Sprachgruppe besucht werden, sowie sechs Klassen mit einem gewissen Anteil an zweisprachigen Kindern. Die dem Lernpaket zugrunde liegenden Prinzipien sind folgende:

- die umfassende Einbeziehung des Kindes unter Berücksichtigung der multiplen Intelligenzen nach H. Gardner;
- der große Raum, der dem Hören und dem Sprechen eingeräumt wird,
- das Angebot, ganze Sätze anstelle einzelner Wörter einzufügen und darüber hinaus
- das Sprachwissen des Kindes zu berücksichtigen, wie dies in den Grundsätzen des Portfolios zum Sprachgebrauch vorgesehen ist.